

Prunkhandschrift am Bildschirm

Forscher der Uni Innsbruck haben das berühmte Ambraser Heldenbuch komplett transkribiert und digitalisiert. Das eröffnet viele neue Möglichkeiten.

Innsbruck – Es ist das eindrucksvolle Ergebnis einer wissenschaftlichen Mammutaufgabe: Das berühmte Ambraser Heldenbuch, die wichtigste Sammelhandschrift zur erzählenden mittelalterlichen Literatur im deutschsprachigen Raum, liegt erstmals als einheitliche Gesamttranskription vor – gedruckt und nun auch digital abrufbar.

Der Prunkkodex, 1504–1516 vom Bozner Zollsreiber Hans Ried im Auftrag Maximilians I. auf 243 Pergamentblättern im Riesenformat 46 x 36 cm ausgeführt, ist ein Werk von überragender Bedeutung: Es versammelt 25 der bedeutendsten mittelhochdeutschen literarischen Texte – darunter das Nibelungenlied oder den Artusroman Erec. Rund zwei Drittel der Texte sind überhaupt nur über das Ambraser Heldenbuch überliefert, somit Unikate.

Zwei Forschungsprojekte – ein dreijähriges, gefördert von

der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, und das Projekt „Maximilian-oes-digital“, von Stadt und Land im Rahmen des Maximilianjahres 2019 finanziert – machten die Gesamttranskription möglich. Diese war „seit Jahrzehnten ein großer Wunsch der Wissenschaft“, erklärt der Historiker und Amerikanist Mario Klarer (Uni Innsbruck), der beide Projekte leitete.

Denn Hans Ried hat die Quellen aus dem 12. und 13. Jh. nicht wortwörtlich abgeschrieben, sondern ins Frühneuhochdeutsch des frühen 16. Jh. „halb übersetzt, halb unverwandelt“, wie es Klarer ausdrückt – den Text also ziemlich verändert. Alle heutigen Editionen der Text-Unikate bauen auf Rückübersetzungen ins Mittelhochdeutsche und somit vor allem auf Mut-

Langfassung, Links und Bilder auf: www.tt.com



maßungen auf.

Mit der Gesamttranskription lässt sich nun erstmals (durch Vergleich mit jenen Werken, von denen sich auch mittelhochdeutsche Abschriften erhalten haben) systematisch auswerten, nach welchem System Ried sich die Texte „anverwandelt“ hat. Und das lässt womöglich neue Rückschlüsse auf die (nicht erhaltenen) Urtexte zu.

In jahrelanger, aufwändiger Arbeit wurde das gesamte Heldenbuch (ca. 500.000 Wörter) Buchstabe für Buchstabe händisch transkribiert, ausgehend von Bildscans der Österreichischen Nationalbibliothek, wo der Prunkkodex seit 1806 aufbewahrt wird.

Für die zeichentreue Darstellung wurde alles exakt so abgebildet, wie Ried es geschrieben hat – u. a. mit fünf verschiedenen S-Schreibungen und quasi „in einer Wurscht“ durchgeschrieben. Dazu kommt eine zweite, nach Versen angeordnete und nummerierte Transkription.

All das steht nun nicht nur in gedruckter Form in elf Bänden (!) bereit (Verlag De Gruyter), sondern auch als frei zugängliche PDF-Dateien sowie unter <https://transcriptiones.com> als interaktive Online-Seite samt Suchfunktion und direkter Verlinkung zwischen Bildscan und Transkription.

Somit bietet sich nun eine perfekte Basis für viele weitere Forschungsarbeiten – und auch für interessierte Laien die Chance, in das epochale Werk (samt herrlichem Buchschmuck) einzutauchen. (md)



Schon „Frontispiz“ (eine Art Titelblatt) und erste Textseite des Ambraser Heldenbuchs lassen dessen ganze Pracht erahnen. Foto: Österreichische Nationalbibliothek



Der Naz wurde unter großem Schluchzen in einem Schneehaufen begraben.



Fotos: Reichle

Fastenzeit bremste Fasnachtler nicht

Auch am Aschermittwoch waren in Fließ Masken unterwegs. Nicht jeder Pfarrer hat damit eine Gaudi.

Fließ – Lärmend zogen die Masken gestern durch Fließ – ausgerechnet am Aschermittwoch. Für die meisten ist es ein Tag des Verzichts und der Beginn der 40-tägigen Fastenzeit, in der Oberländer Gemeinde wurde noch einmal Fasnacht gefeiert. Es handelte sich aber nicht um wild gewordene Fasnachtler, sondern um einen lange gepflegten, wenn auch nicht unumstrittenen Brauch.

Um 14 Uhr startete der „Trauermarsch“ mit einem Prediger, Ministranten, Hexen, Totengräbern, dem Tod und einem Teufel durch die Gemeinde, um dem so genannten Naz das letzte Geleit zu geben. Das Eingraben des Naz beendet in Fließ traditionell die Fasnacht, wie Fasnachtsobmann Reinhold Gigele erklärt. „Das gibt es

nur bei uns und in Laatsch im Vinschgau.“

In der Vergangenheit sorgte der Trubel aber auch immer wieder für Ärger beim Pfarrer. Man habe schon einmal überlegt, den Brauch auf den Faschingsdienstag zu verschieben, so Gigele. „Dann hat der Pfarrer aber so gewettert, dass man gesagt hat, jetzt machen wir es erst recht.“ Bei den letzten beiden Priestern war das anders – „die sind sogar zum Zuschauen gekommen, bevor sie dann in die Kirche gegangen sind“.

Seit zwei Jahren leitet Andreas Tausch die Pfarre. Er will im Gegensatz zum Blochziehen, das ihn begeistert hat, am Eingraben nicht teilnehmen und ist kein Fan der Veranstaltung. „Das ist wie eine Fleischkasselmilch am Aschermittwoch zu essen. So

kommt mir das vor – schau, wir trauen uns das.“ Er habe gleichzeitig eine Messe in Hochgallmigg. „Auch wenn ich da wäre, würde ich nicht hingehen. Unterstützen will ich das eigentlich nicht.“ Die Fasnachtler seien aber feine Leute. Manche Pfarrer hätten „geteufelt“, Tausch sieht „kein großes Problem“. Im vergangenen Jahr hatte man nach einem Todesfall sogar auf den Brauch verzichtet.

Gegen 18 Uhr endete das Naz-Eingraben am Dorfplatz unter großem Geschluchze. Ob das Sinnbild der Fasnacht in den Himmel oder in die Hölle komme? „Der kommt sicher in den Himmel“, sagt der Fasnachtsobmann – „den brauchen wir in vier Jahren ja wieder. Und wenn er dann verkohlt und verruft kommt, ist das auch blöd.“ (mr)

Mit allen Sinnen hören

Im Audioversum in Innsbruck ist Anfassen und Ausprobieren unbedingt erwünscht.

Von Monika Schramm

Innsbruck – „Zschirp, zschirp!“ Wo kommt nur dieses Zwitschern her? Von links hinten? Oder doch von vorne? Noch einmal wird ganz genau hingehört. Also gut: ein Schritt nach links, einer nach vorn. Das Gezwitscher wird leiser. Also doch in die falsche Richtung getappt. Nein, die TT-Redakteurin ist nicht beim Vogelzählen im Wald. Sie versucht gerade im Selbsttest, ein virtuelles Vögelchen aufzuspüren. Nur mit ihren Ohren. Die Aufgabe in der Station im Innsbrucker Audioversum scheint einfach genug: Kopfhörer aufsetzen, den Klängen folgen und so Vögel zu finden. Nach mehreren Versuchen klappt es dann doch, einen zu befreien.

Im Science Center ist Ausprobieren und Anfassen unbedingt erwünscht. Wer an die überdimensionalen Kopf-

hörer greift, bekommt über Vibrationen zu spüren, wie laut die Musik ist. Eine Station weiter geht die Reise hinein ins Ohr – über das Trommelfell, Hammer, Amboss und Steigbügel bis zum Hörnerv. Auch was es mit der „Kno-

chenleitung“ auf sich hat, lässt sich mit „Für Elise“ erfahren. Aber nicht nur die Hauptausstellung ist an jeder Station ein Erlebnis. In der neuen Sonderausstellung „Schau mal, wer da spricht“ dreht sich alles um die Stimme und wie

wir uns Gehör verschaffen. Da darf sich jeder selbst als Synchronsprecher versuchen.

Fazit: Es gibt viel zu sehen, berühren und hören im interaktiven Museum – das macht Erwachsenen genauso viel Spaß wie den Kindern.



In Wirklichkeit sind die iPods klein, im Audioversum aber riesengroß. Weil sie ganz schön viel Lärm im Ohr machen können. Foto: Schramm

Audioversum

Öffnungszeiten: Di. bis So. von 10 bis 18 Uhr; letzter Einlass um 17.30 Uhr

Eintritt: Normalpreis (Haupt- und Sonderausstellung) 12 Euro; Kinder bis 6 Jahre frei; Kinder und Jugendliche (von 7 bis 15 Jahre) 7 Euro; Ermäßigung (Senioren, Studierende, Menschen mit Behinderung, Zivil- und Präsenzdienster) 9 Euro; Familienticket (mind. 1 Kind) Erwachsener 9 Euro, Kind (ab 7 Jahren) 5,50 Euro.

Adresse: Wilhelm-Greil-Straße 23, 6020 Innsbruck



Der Medicubus und das BKH St. Johann i. T. präsentieren sich gemeinsam beim Open-House-Tag am 15. Februar. Foto: Medicubus/Egger

Einblicke in die Welt der Gesundheitsberufe

St. Johann i. T. – Medicubus und Bezirkskrankenhaus St. Johann präsentieren sich heute Donnerstag (14–19 Uhr) beim „Open House“ der Öffentlichkeit. Das Programm soll alle ansprechen, die sich über die Ausbildungsmöglichkeiten für Gesundheitsberufe am Medicubus („Pfle-

schule“) informieren wollen, egal ob Ein- oder Umsteiger oder Spätberufene. Auch Einblicke in den Krankenhausalltag werden geboten: Mitarbeiter stellen die verschiedenen Tätigkeitsfelder in der Pflege und anderen Gesundheitsberufen in Theorie und Praxis vor. (TT)